

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Band:** 28 (1950)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Etwas über die Gattung der Ritterlinge  
**Autor:** Leu, G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-933830>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Etwas über die Gattung der Ritterlinge

Von G. Leu, Olten

Die nachstehenden Äußerungen haben den Zweck, weniger sichergehenden Pilzfreunden diese Gattung in möglichst einfacher Form etwas näher zu beleuchten.

Vorab einige Erwähnungen, die sicher nicht genug getan werden können:

Wenn wir Blätterpilze bestimmen wollen, so ist vor allem eine gründliche Kenntnis über die Familien- und Gattungszugehörigkeit dringend notwendig. Nur so kommt der Pilzfreund, dem nicht nur die Eßbarkeit unserer «Lieblinge» nahesteht, in ein Fahrwasser, das ihn mit der Zeit sicher einem fernen Ziel entgegenführt. Wir müssen vor allem sicher unterscheiden lernen, weshalb diese oder jene Art in die eine oder andere Gattung einzureihen ist.

Es ist, genau betrachtet, nicht eben leicht, ein sicherer Systematiker zu werden. Viel Liebe und Übung, eine ernste Kritik am vorhandenen Material und eine sicher von der Pike an aufgebaute Erkennung sind dazu notwendig. Erstes Gebot ist, sich allmählich in eine bewußte Unterscheidung bezüglich architektonischer (baulicher) Verschiedenheiten einzuarbeiten.

Kürzlich sagte ein bedeutender Pilzkenner unseres Verbandes treffend, es sei nicht wichtig, einige hundert Pilzarten glatt und sicher mit Namen nennen zu können. Ein kristallisiertes Wort des Vielerfahrenen!

Systematik und nochmals Systematik sind für denjenigen, der es hier zu grundlegenden Kenntnissen bringen will, eine unerläßliche Notwendigkeit. Dieses Vorgehen gleicht demjenigen des Baumeisters, der auf festem Grund Stein auf Stein zu einem Ganzen fügt.

Betrachten wir vorerst die baulichen Verhältnisse der *echten Ritterlinge*.

Wenn uns ein zentralgestielter Blätterpilz vorgelegt wird, so wissen wir, daß es sich nicht um einen Seitling handeln kann. Ebenso haben wir bald heraus, daß die Blätter nicht am Stiel herablaufend sind. Damit sind einmal die Trichterlinge, Nabelinge und die Kremplinge sicher ausgeschieden. Ähnliche Arten, die baulich den Ritterlingen der ebenfalls nicht herablaufenden Lamellen wegen etwas nahestehen, sind die Rüblinge, ebenso gewisse Arten der Schwindlinge. Die ersteren haben einen knorpelig-röhrigen Stiel und nach oben abgerundete, nicht ausgerandete oder mehr oder weniger deutlich kantig ausgebuchtete Lamellen. Die Schwindlinge haben zähes, schwer verletzliches Fleisch, ebenso Lamellen.

Um zu den *echten Ritterlingen* selbst zurückzukommen: Der Hut ist stets zentralgestielt und mehr oder weniger, zumindest aber über dem Stiel, fleischig. Ob die Hutoberhaut irgendwie bekleidet oder völlig kahl oder auch schmierig ist, hat bei der Gattungserkennung kaum etwas zu tun. Indessen ganz sicher führende Merkmale sind *Lamellen* und *Stiel*.

Die Lamellen sind bei den echten Ritterlingen weiß, weißlich, bräunlich, braun, sogar bei wenigen Arten goldgelb, trotz den weißen Sporen. Ihre baulichen Merkmale sind besonders maßgeblich. Sie sind vor allem stets am Stiel entweder kurz abgerundet, ausgebuchtet oder ausgerandet. Niemals teilweise oder ringsum herablaufend. Gegen den Rand sind sie mehr oder weniger stark geschweift, also nicht linear. Auch ein typisches Merkmal sind die oft sehr deutlich, oft undeutlich ungleich breiten Lamellen.

Der Stiel ist nie grasstengelartig, niemals röhrig und läuft ebensowenig in eine Wurzel aus. Er ist fleischig, faserfleischig, stets voll, selten mit lokalen hohlen Stellen, welche letztere höchstens an der Stielspitze oder am Grund (Basis) vorkommen können. Der Stiel echter Ritterlinge ist niemals berindet und die Hutoberhaut nie hygrophan (wasserdurchlässig).

Diese Merkmale lassen eindeutig die echten Ritterlinge erkennen. Wenn wir Exemplare vor uns haben, deren Lamellen braun oder gelb sind, so machen wir einen Sporenabwurf, d.h. wir legen einen reifen Hut auf einen Spiegel. Das nach einigen Stunden abgefallene weiße Sporenpulver sagt uns dann, wenn alle anderen Symptome stimmten, daß wir es mit einem *echten Ritterling* zu tun haben.

Die sogenannten *unechten Ritterlinge* wurden von Pfr. Adalbert Ricken als Untergattung unter der Bezeichnung *After-Ritterlinge* in seinen Werken aufgeführt. Diese Untergattung teilte er in die Gruppen *Kreislinge* und *Raslinge* auf.

Die beiden Rickenschen Gruppen der Ritterlinge unterscheiden sich vor allem durch die Art ihres Erscheinens. Die erste Gruppe der Kreislinge wächst selten einmal in einem einzigen Exemplar, sie stehen auch nicht regellos herum, sondern erscheinen typisch in Reihen und Kreisen (Mairitterling, nackter Ritterling usw.). Entweder ist der Hut etwas hygrophan oder der Stiel faserig berindet. Die Lamellen sind bei den Kreislingen wie bei den echten Ritterlingen einheitlich abgerundet, ausgebuchtet oder ausgerandet, bei ebenfalls gleichbleibendem baulichem Charakter.

Die Vertreter der zweiten Gruppe, die Raslinge, wachsen dagegen nie in Reihen und Kreisen, sondern gesellig, d.h. aus einem Punkt bilden sich viele Hüte, oft schwere Rasen, oft aber auch nur wenige Stücke. Ausnahmsweise finden wir auch nur einzelne Fruchtkörper. Ihre Hutfarbe ist durchwegs braun, graubraun, sogar bis fast schwarz. Die Lamellen sind weißlich bis bräunlich oder düster, stets typisch schmal und dichtstehend. Ihre Anordnung am Stiel ist eine ganz eigenartige. Sie können an ein und demselben Individuum auf der einen Seite ausgebogen, ausgebuchtet oder ausgerandet, auf der andern Stielseite aber sogar deutlich herablaufend sein. Der Hut ist stets etwas hygrophan (feucht dunkel, trocken viel heller), der Stiel ist berindet, d.h. das äußere Stielfleisch ist in seiner Beschaffenheit (Konsistenz) dichter gefügt als im Innern des Stieles. Die Berindung ist bei den Raslingen immer deutlich erkennbar.

#### *Zusammenfassung:*

- a. Die *echten* Ritterlinge wachsen einzeln, weder in Reihen und Kreisen noch gesellig oder knäulich. Ihr Hut ist nie hygrophan, die Lamellen verhalten sich am Stiel einheitlich, und der Stiel ist nie faserig berindet (gewisse Arten der Kreislinge), ist auch nie durch verschiedenen Hyphenbau typisch berindet (Raslinge).
- b. Die *Kreislinge* wachsen in Reihen und Kreisen, haben entweder hygrophanen Hut oder faserig berindeten Stiel. Das Verhalten der Lamellen zum Stiel ist ebenfalls einheitlich, sie sind aber typisch schmaler und gedrängter als bei den «echten» Ritterlingen.
- c. Die *Raslinge* erscheinen nicht in Reihen und Kreisen, sondern vielhütig, aus

einem einzigen Basispunkt entspringend. Der Hut ist stets hygrophan, die Lamellen verhalten sich am Stiel *uneinheitlich*, und der Stiel ist berindet.

So ergibt sich die Darstellung des Altmeisters Ricken und endlich das Praktikum in der Rickenschen Systematik.

Nun haben aber neuere Erkenntnisse innerhalb der Rickenschen After-Ritterlinge, und zwar ohne Rücksicht auf deren zwei Gruppen, Gattungsabtrennungen ergeben. So hat der kürzlich verstorbene französische Forscher *René Maire* in seinem 1913 erschienenen Werk verschiedene Arten der Ritterlinge, besonders der Kreislinge, in die von ihm zur Geltung gebrachten Gattung *Rhodopaxillus Maire* eingefügt. Alle hier aufgeführten Ritterlingsarten haben nicht reinweiße, sondern blaßrötliche, rosalische Sporen.

Ebenso hat *Patouillard* in seinem 1900 erschienenen Werk die Gattung *Melanoleuca* Pat. begründet, worin er alle düsterfarbigen unechten Ritterlinge, die zwischen Hut- und Lamellenfarbe seltsam kontrastieren, zusammenfaßte. *Melanoleuca* heißt schwarz-weiß, wie das zum Beispiel bei dem von Ricken bei den Kreislingen untergebrachten Schwarzweißen Ritterling, *Tricholoma melanoleucum* (Persoon) augenfällig ist. Der Artname *Tricholoma melanoleucum* wurde durch die Bezeichnung *Melanoleuca vulgaris* Patouillard (1900) ersetzt.

Somit ist die Rickensche Bezeichnung «After-Ritterlinge» ihrer zweckmäßigen Bedeutung beraubt. Diese Abtrennungen innerhalb der Ritterlinge sind in dem Monumentalwerk *Icones selectae fungorum* von Konrad et Maublanc verankert.

Ich hoffe, daß es mir mit diesen Zeilen möglich geworden ist, dem einen oder anderen der Pilzfreunde etwas zu sagen, das ihm weiterhilft.

## Von der Stellung der höheren Pilze und ihrer Bedeutung im Pflanzenreich

Von *Friedrich Lörtscher*, Bern

Der mit offenen Augen in Feld und Wald, auf Wiesen und Weiden nach seinen Lieblingen streifende Pilzfreund hat sich sicher schon oft seine Gedanken gemacht ob der Vielfalt der Gewächse in der Natur. Er wurde erfüllt von einer Ehrfurcht vor dem Schöpfer des Werdens und Vergehens. Je mehr der Mensch von diesen Gewächsen kennenlernt, desto größer wird die Ehrfurcht und um so kleiner kommt er sich vor und das ist gut so. Schon vor alten Zeiten spürten die Menschen den Zug, einzudringen in die Geheimnisse der Natur, und zahlreiche Forscher auf der ganzen Erde haben Werke geschaffen, die heute noch Gültigkeit haben. Diese stehen aber den meisten Pilzfreunden nicht zur Verfügung. Und doch möchten sie etwas erfahren, nicht nur von der Einteilung der höhern Pilze, sondern von derjenigen der Gewächse überhaupt. Wir wurden schon als Kind je nach Schulung in der Naturkunde unterwiesen. Aber vieles, wenn nicht das meiste von diesem Wissen ist im spätern Leben, das größte Leistungen in unserem Wirken verlangt, zurückgedrängt worden und verlorengegangen. Der Mensch leistet heute im allgemeinen mehr als früher. Er sehnt sich aber nach einer Entspannung, nach einem Ausgleich und wendet sich in der freien Zeit vielleicht einem Sport zu. Diejenigen Erwerbstätigen, die sich dem «Pilzsammelsport» zugewendet haben, kom-